

„Die selbständige Schule – Verantwortung im Schulsystem“

Am 14. September 2010 fand im Museumsquartier der dritte Bildungstalk mit **BM Dr. Claudia Schmied** statt, dieses Mal zum Thema „Die selbständige Schule – Verantwortung im Schulsystem“.

In ihrer Begrüßung weist **BM Dr. Schmied** darauf hin, dass der Bildungsbereich von einer Verordnungs- und Erlasskultur und einem Klima des Obrigkeitsdenkens geprägt ist, sie möchte Schule aber als Ort der Eigenverantwortung sehen.

Univ. Prof. Dr. Ralph Grossmann von der Universität Klagenfurt als „keynote speaker“ sieht in der selbständigen Schule einen Angelpunkt von Innovation und Kreativität. Schulen müssen Entscheidungskompetenz bekommen, ohne diese ist Eigenverantwortung nicht möglich. Die Steuerung der selbständigen Schule muss über verbindliches Qualitätsmanagement und Controlling sicher gestellt werden.

Schule ist ein hochspezialisierter und differenzierter Dienstleistungsbetrieb. Es werden immer mehr Aufgaben an die Schule übertragen, sie hat aber nicht alle notwendigen Ressourcen um diese Aufgaben zu bewältigen.

Sie hat vor allem zu wenig Personal: Direktor, Administrator, einige Kustoden und Schulwarte sind absolut nicht ausreichend.

Die bisherigen Schritte in Richtung Autonomie haben sich hauptsächlich mit Lehrplänen und Unterrichtsgestaltung befasst, bei innerer Organisation und Struktur ist wenig geschehen. Autonomie müsste sich auch auf die Lehrerauswahl erstrecken.

Wir haben zwar derzeit überreglementierte Systeme, eine selbständige Schule braucht aber eine andere externe Steuerung. Nur ein hochentwickeltes System ist für Steuerungsimpulse wie Qualitätsmanagement, Outcome Controlling überhaupt ansprechbar.

Um etwas weiter zu bringen, braucht man innovative Netzwerke und man sollte zunächst ausloten, was unter den derzeitigen gesetzlichen Voraussetzungen möglich ist, dabei aber sinnvoll agieren.

Österreich ist Weltmeister bei Schulversuchen, die nie ins Regelschulwesen übernommen werden

Die Ministerin soll rasch handeln und Schulen, die innovativ sein wollen, dies auch ermöglichen.

Zu warten, bis alle Gesetze angepasst sind, würde Stillstand bedeuten. Wenn sich parlamentarisch gar nichts bewegen ließe, wäre auch an ein Volksbegehren zu denken.

An der folgenden **Podiumsdiskussion** nehmen Johanna Schwarz, Direktorin einer NMS aus dem Burgenland, der Bildungssprecher der SPÖ Elmar Mayer, BM Dr. Schmied und Univ. Prof. Dr. Grossmann teil.

Johanna Schwarz schließt sich Großmann an, dass die Wirklichkeit die Gesetzgebung überholen müsse. In ihrer Schule gibt es 22 Klassen, 530 Schüler/innen, 70 Stammlehrer/innen, 7 Lehrer/innen aus dem AHS Bereich, 5 mitverwendete Lehrer/innen und 18 Personen die keine Lehrer sind. Heuer wird die Neue Mittelschule im 3. Jahr geführt, die Tagesbetreuung gibt es in verschränkter und nicht verschränkter Form mit sieben Gruppen. Neu eingeführt wurden die Jahrgangsteams, die sich sehr bewährt haben. Unterricht muss im Zentrum stehen, die Administration belastet aber sehr. Sie würde sich mehr Mitsprache bei der Lehrereinstellung wünschen, mehr Entscheidungskompetenz beim Budget und mehr Geld für die Fortbildung, da sie dort sehr auf Sponsoring angewiesen ist.

Elmar Mayer verweist auf die Bedeutung der Frühpädagogik, die man bei der gesamten Bildungsdiskussion nicht vergessen sollte. Er warnt vor Kompetenzzersplitterung und wünscht sich die Gesamtverantwortung beim Bund mit eigenverantwortlichen Schulen.

Als er noch im Schulbetrieb war, erlebte er, dass der Landesschulrat nur dann Förderunterricht bewilligte, wenn ein Kind schon einmal durchgefallen war.

Motivation ist der stärkste Motor Positives zu bewirken. Die Tagesbetreuung sollen die Schulen individuell gestalten können, die Qualitätssicherung erfolgt über die Standards.

BM Dr. Schmied unterstützt die These, dass man nicht auf die Fertigstellung aller Gesetze warten kann, wenn man Positives umsetzen will. Sie freut sich über den Erfolg der Neuen Mittelschule, die derzeit an 320 Standorten geführt wird. Bedingungen, die ursprünglich als Verhinderung gedacht waren, haben sich als Erfolgsindikatoren erwiesen, z.B. dass die Entscheidung am Standort getroffen wird. Es gab Eckpunkte, aber keine starren Vorgaben, daher ist die Motivation an den Schulen groß. Es haben sich innovative Netzwerke der Neuen Mittelschulen gebildet.

Für Schulleiter/innen müssen neue Profile für eine neue Ausbildung geschaffen werden. Sie müssen die Möglichkeit haben sich vorrangig auf die Pädagogik zu konzentrieren und brauchen Unterstützung in anderen Bereichen. Wie schon bei früheren Gelegenheiten betont Min. Schmied, dass es schon viel zu viele Studien und Expertenkommissionen gibt, jetzt muss man den Mut zur Umsetzung haben. Eine gemeinsame Lehrerausbildung, ein neues Dienstrecht, Qualitätsmanagement müssen in Angriff genommen werden. Es braucht den Schulerschluss der Vernünftigen.

Univ. Prof. Dr. Großmann ergänzt: „Das Schulsystem ist in einer Faustpandsituation. Man weiß, wie es geht, aber die Diskussion hat sich verselbständigt.“

In der folgenden Diskussion lobt der **LSR Präsident** des Burgenlandes **Dr. Gerhard Resch** die Neue Mittelschule, die gegen den Widerstand der AHS Standesvertreter erfolgreich eingeführt wurde. Eigenverantwortung unterstützt er, größere Autonomie sieht er problematisch. Wenn Schulen sich Lehrer aussuchen können, hat der Landesschulrat Probleme mit denen, die niemand will.

AHS Direktorin Mag. Heidi Schrodt fühlt sich von Großmann bestätigt. Sie meint nur, dass die Autonomie unter den gegebenen Rahmenbedingungen sehr schwierig umzusetzen ist.

Großmann antwortet, dass sich die Schulen freiwillig für die Autonomie und ihren Umfang entscheiden können sollten. Sie müssten aber die notwendigen Ressourcen und Kompetenzen bekommen, auch wenn legislativ nicht alles geklärt ist. Unter den Schulen sollte es Wettbewerb geben können, das müssten die Direktoren managen. „Schlechte“ Lehrer sollten den Beruf wechseln.

Ein **Erwachsenenbildner** meint, dass sich auf Sachebene alle einig wären, aber „die Schule“ wolle man eben nicht aus der Hand geben.

Exdirektorin Mag. Lex-Nalis spricht die längst überfällige Erneuerung der Lehrerausbildung an. Das Problem der „schlechten“ Lehrer ist ungelöst. Teamsitzungen scheitern oft an der starren Dienstzeitregelung.

Eine **Teilnehmerin** meint, man solle vor allem ältere Lehrer/innen nicht verunsichern, indem man sie schlecht macht.

Ein **Vater von vier Kindern** bemängelt, dass zu viel über Strukturen gesprochen wird. Wichtiger wäre klar zu legen, was Schule bewirken, welchen Output sie liefern soll.

Abg. Mayer spricht sich auch für den Wettbewerb aus und verweist auf ein Beispiel aus Schottland, wo Direktoren ihre Lehrer im Internet suchen. Von der NMS sind auch ältere Lehrer/innen begeistert, Teamteaching macht vielen Freude. Auch er ist für eine neue Lehrerausbildung und hofft, dass auch wieder mehr Männer diesen Beruf ergreifen werden.

Univ. Prof. Großmann spricht von der Notwendigkeit einer radikalen Professionalisierung bei der Lehrerausbildung. Die Schulautonomie braucht einen klaren Auftrag, das Jahresarbeitszeitmodell sollte für alle Schultypen gelten. Lehrer/innen müssten von administrativen Aufgaben entlastet werden. Die Ziele kann man nicht von den Organisationsformen trennen.

Zum Abschluss betont **BM Dr. Schmied**, dass sich im Bildungssystem rasch einiges ändern müsse. Die erfolgreiche Vermittlung der Grundkompetenzen ist keine Selbstverständlichkeit mehr, 30% der Schulabgänger/innen haben Probleme, 7% fallen nach Pflichtschulabschluss aus dem System. In der Schule müssen aber auch Werte vermittelt werden. Meist liegt alles an einzelnen Personen. Die Stärkung der Schulstandorte ist für sie ein wichtiges Ziel. Aber der Weg wird nicht einfach werden.

